
Cursillo-Botschaft zum 33. Sonntag im Jahreskreis B (14. Nov. 21)

Markus 13,24-32 (EHU) - Kommen des Menschensohnes / Der nahe, aber unbekanntes Zeitpunkt

24 Aber in jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; 25 die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. 26 Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. 27 Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

28 Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. 29 So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist. 30 Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. 31 Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. 32 Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Liebe Cursillistas, liebe Freunde, die zuhören,

in der Botschaft vor zwei Wochen haben wir von der Mitte des Gesetzes gehört, vom Schlüssel, der uns das rechte Verständnis für unseren Auftrag als Menschen vor Gott eröffnet. Es geht darum, uns mit unserem ganzen Leben auf Gott hin auszurichten und von daher dem Menschen zu dienen. Es gilt zu erkennen, dass das nicht zwei getrennte Wirklichkeiten sind, sondern eine einzige. Der Mensch in Gott und Gott im Menschen!

Schauen wir nun auf das Evangelium von diesem Sonntag. Ähnliches, was da angekündigt wird, erleben gerade die Menschen auf La Palma mit dem Vulkanausbruch. Seine Aschewolken machen aus dem hellen Tag finstere Nacht. Der Lavastrom mit seinem 500°C heißen geschmolzenen Gestein verschlingt und verbrennt alles, wohin er kommt. Für die Bewohner werden alle Ordnungen und Sicherheiten erschüttert, ja, ihr ganzes Leben steht kopf.

Hier ist es die Gewalt der Feuersglut eines Vulkans, an der Ahr war es die Gewalt der Wasserfluten, die ungefragt Häuser, Straßen, Brücken und Leben mit sich riss. Schreckliche und angsteinflößende Ereignisse. Zwei Beispiele für so viele Katastrophen auf unserem Planeten, die das menschliche Leben bedrohen und uns in Unruhe versetzen. Tja, und dann gibt es noch die nicht enden wollende Pandemie und all die anderen Krisen.

Leben wir also in der Endzeit? Wird unsere Erde bald untergehen? Vielleicht ja. Aber nicht in dem Sinne, dass sie zerstört würde. Vielmehr ist eine große Umwälzung im Gange, wir stehen offensichtlich in einer Zeit der Erneuerung, die ein neues Bewusstsein in uns fordert und fördert. Was untergehen wird, ist die selbstbezogene Welt der Menschen, die gefangen sind im Ausbeuten und nur auf den eigenen Vorteil schauen.

„Denn es kommt der Menschensohn in den Wolken“, so heißt es. Das dürfen wir uns nicht als Beschreibung eines äußeren Ereignisses vorstellen. Es geht um ein neues Kommen in unser Bewusstsein und Denken hinein. Wenn wir gerade die Erschütterungen der menschlichen Systeme

und Ordnungen erleben, dann werden wir nach dem suchen müssen, was uns noch Halt geben kann. Es ist die Stunde des Christus, seine Chance, uns die Augen für die größere Wirklichkeit zu öffnen, nämlich dass wir Menschenkinder sind, Kinder dieser Erde, die wir nur bewahren können, wenn wir uns mit ihr als eine Schöpfung erkennen. Zugleich sind wir auch Gotteskinder, denn sein Geist atmet in uns und will alle Menschen aufrichten zu ihrer Würde und Gottverbundenheit.

Wie sollen wir uns als Christen in dieser Zeit verhalten? Wir dürfen vertrauen und brauchen nicht in Angst und Lähmung zu verfallen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns in unserer Geschichte neu vor Augen tritt - wohl durch Geburtswehen und Wachstumsschmerzen hindurch -, aber in der Erkenntnis und Erfahrung von Einheit und Fülle, von Frieden und Lebendigkeit. Es geht darum, dass wir lernen loszulassen, womit wir uns in unserer kleinen Angst absichern wollten, und dass wir empfangen, was der Plan Gottes für seine ganze Schöpfung ist.

Es ist wichtiger denn je, dass wir mithelfen beim Aufbau des Reiches Gottes, das im Verborgenen überall schon am Wachsen ist. Ein neues Bewusstsein für den Schutz der Erde, für ein gerechtes Miteinander, für Frieden und Versöhnung, für das Miteinanderverbundensein über alle Grenzen und Kulturen hinweg. Wir sollen uns von den Engeln von allen Enden der Erde zusammenrufen lassen und uns in den miteinander geteilten Werten zur einen Mitte vereinen lassen, die wir Jesus nennen. Ja, wir sollen wie die klugen Jungfrauen sein, die in der Nacht auf ihren Herrn warten und die ihre Lampen regelmäßig mit Öl befüllen, damit sie nicht ausgehen. Das machen wir in unseren Freundschaftsgruppen, Begegnungen und Feiern. Wir stärken uns gegenseitig in der Hoffnung auf die neue Welt, die Gott im Begriff ist zu erschaffen, damit wir uns nicht im Dunkel verlieren.

So erschreckend die Ereignisse auch sind, die wir erleben, so sehr sie uns verunsichern, Jesus gibt ihnen eine völlig andere Deutung. Sie sind vergleichbar mit Knospen, die sich im Frühjahr an den Zweigen der Bäume bilden. Aus dem Inneren kommt die Kraft des Lebens und im Verborgenen bereiten sich Blüten und Blätter vor, damit sie bald aufplatzen können und zur vollen Entfaltung finden. Was wir erleben an Krise und Katastrophe, es sind Vorboten einer großen Erneuerung, die Gott in seiner Schöpfung wirken möchte und für die er unser Mitwirken sucht. Halten wir also Jesus in unserem Herzen, halten wir die Hoffnung auf seine Erlösung lebendig, nähren wir die Verbindung mit ihm und untereinander.

Ich mag das Lied gerne, das wir manchmal zur Gabenbereitung singen: „Dieses kleine Stück Brot“. Besonders die dritte Strophe spricht mich immer wieder an, denn dort wird für mich eine ganz wichtige Wahrheit ausgedrückt. Es heißt dort: „Jede Hoffnung, die lebt in unsern Herzen, ist Hoffnung für diese Welt.“ Können wir daran glauben, dass das Vertrauen auf Gott, das wir in unserem Herzen bewahren und durch unsere Begegnungen stärken, dass das ein Beitrag ist für die Welt? Ja, wir sollten und dürfen es tun. Denn der Menschensohn wird in seiner Herrlichkeit nicht auf den Wolken dahersegeln, sondern er wird sich den Weg durch unsere Herzen, die sich für seine Liebe geöffnet haben, bahnen, um uns zu einem neuen Miteinander zu verbinden.

Es ist wichtig und wohl notwendig, dass Manches von dem Bisherigen zugrunde geht, damit Raum entsteht, Offenheit und Bereitschaft für eine neue Gesellschaft, die in den Werten, die Jesus verkörpert, ihre neue Mitte findet. Möge Gott diese neue Zeit bald heraufführen und uns auf dem Weg dorthin beschützen und uns den Mut geben, das Unsere dazu zu tun. Amen.